

Porca miseria! Die Schweine können schwimmen!

von Werner Kleine

Die Katastrophe war vollkommen. Sie hatten Jerusalem dem Erdboden gleichgemacht. Die Römer machten keine halben Sachen. Unruhig war es in Judäa schon seit langem. Niemand mochte die römischen Besatzer. Die Juden sind ein freiheitsliebendes Volk. Immer wieder gab es Aufstände. Und tatsächlich: Um das Jahr 64 – gezählt ab der Geburt unseres Herrn Jesus Christus – gelingt es jüdischen und nichtjüdischen Einwohnern Caesareas, die Stadt von den Römern zu befreien. In der Folge kommt es überall in Judäa zu Aufständen. Nero schickte eine Strafexpedition unter Führung des Statthalters von Syrien, Gaius Cestius Gallus. Ein ebenso eitler wie unfähiger Mann, selbstgefällig bis ins Mark. Die Geschichte bringt immer wieder solche Gestalten hervor. Die von ihm geleitete Expedition endet mit einer römischen Niederlage bei Bet-Horon. Ein Pyrrhus-Sieg, der Anfang vom Ende.

Kaiser Nero, der sich ebenfalls immer für den Größten, Schönsten und Klügsten hält, kann das nicht auf sich sitzen lassen. Er beauftragte Vespasian mit der Rückeroberung Judäas. Dessen gerade einmal 26jähriger Sohn Titus fällt mit einer riesigen Armee in Judäa ein – darunter auch die fretensische Legion, die zehnte Legion Roms. Ihr Wappentier: Ein Eber. Tausende Soldaten dieser Legion zerstören Jerusalem, entweihen den Tempel, rauben die Kultgegenstände – sogar die Menora! – und vertreiben alle Einwohner Jerusalems und schlugen ihr Lager am Ölberg auf. Die jüdischen Kämpfer werden ans Kreuz geschlagen. Die Straße hinunter bis Jericho war gesäumt mit Kreuzen! Ein Grauen. Teile der fretensischen Legion zogen weiter nach Herodium. Zwei Vexillationen der fretensischen Legion blieben in Jerusalem, als etwa vier Kohorten, das sind zweitausend Mann und sorgten dafür, dass niemand zurückkehren konnte. Wenige Jahre später wird auch die letzte jüdische Festung in Masada fallen. Judäa ist verloren. Der Tempel ist verloren. Auch unsere Gemeinde in Jerusalem, die Urgemeinde ist Geschichte. Was soll nun werden?

Entschuldigung: Ich habe vergessen, mich vorzustellen. Markus ist mein Name. Ich gehörte zur Urgemeinde, kannte sogar Petrus. Das ganze Drama habe ich nicht mitbekommen. Lange schon sitze ich hier in Alexandrien. Aber ich habe Nachricht bekommen – Nachricht von Flavius Josephus, den ich aus meine Jugend kannte. Ich bin Christ, Christ der zweiten Generation. Ich kannte Jesus nicht von Angesicht. Aber ich kenne die, die ihn von Angesicht kannten. Gott sei Dank! Denn jetzt sind sie in alle Himmelsrichtungen zerstreut. Wer weiß, ob sie überhaupt noch leben. Überhaupt leben nur noch wenige von denen, die Augen- und Ohrenzeugen des Jesus von Nazareth waren. Die jungen Leute in unseren Gemeinden kennen alles nur noch vom Hörensagen. Bald wird es niemanden mehr geben, der wirklich bezeugen kann, was geschehen ist. Wird man dann alles für Märchen halten? Wird man von diesem Mann erzählen, er sei ein weiser Mann gewesen, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Wird man aus ihm einen Vollbringer unglaublicher Taten machen, einen Zauberer und Exorzisten? Ich muss es aufschreiben, diese Geschichte von Jesus Christus, den wir als Sohn Gottes bekennen. Ich muss die ungeschminkte Wahrheit weitergeben. Ich muss es verkünden, das Evangelium, beglaubigt von wirklichen Zeugen, damit zukünftige Generationen etwas Handfestes von unserem Messias haben, ein glaubwürdiges und beglaubigtes Zeugnis, wenn es keine lebenden Zeugen mehr gibt, damit auch in fernen Generationen das Wort, sein Wort noch wirkt:

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15)

Wie aber soll man das glauben, nach der Katastrophe von Jerusalem? Zu viele sind gestorben, in Gefangenschaft geraten und vertrieben worden. Und immer wieder gab es die, die gemeinsame Sache mit den Feinden machten. Die Verräter, die nur ihren eigenen Vorteil suchten, Kollaborateure, die sich dem Schweinebanner der fretensischen Legion anheischig machten. Familien sind zerstört worden, von diesen Schweinenachfolgern, denen nichts heilig war. Wo ist denn da das Reich Gottes? Welche Zeit hat sich erfüllt? Wo ist da die frohe Botschaft?

Aber halt! Ich erinnere mich. Ich erinnere diese Geschichte, die sie von ihm erzählten. Es geschah in der Dekapolis, dem Gebiet der zehn Städte östlich und südlich des Sees Genezareth. Dort wohnten Gojim, Nichtjuden. Eigentlich ging er selten dorthin. Er hatte ja so seine Schwierigkeiten mit den Gojim. Er sagte oft im kleinen Kreis, dass zuerst die Kinder Israels sein Wort hören sollten:

„Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen.“ (Mk 7,27b)

Und doch ließ er sich immer wieder locken. Eine Familie hatte ihn um Hilfe gebeten. Einer der ihren hatte alles, was ihnen heilig war, verraten. Er hatte sich den Römern angeschlossen und seine eigenen Leute, die sich wie die Juden gegen die Römer wehrten, verraten. Seine eigenen Brüder hatte er verraten. Er war wie besessen, wie im Rausch. Er kannte keine Verwandten mehr. Es blieb ihnen nichts übrig, als ihn wegzuschaffen, weg aus ihrer Mitte, dort wo sie ihre Toten hinbrachten. Die Heiden dort brachten ihre Toten in Grabhöhlen, wo sie offen verwesten. Das Aas zog wilde Tiere an, Menschen blieben fern. Dort fesselten sie ihn, legten ihn in Ketten und gaben ihn dem Vergessen preis. Er aber schrie unaufhörlich. Sein Kreischen schallte durch die Täler. Nachts konnten sie sein Heulen hören. Sie wollten ihn vergessen, konnten aber nicht. Die Wunde des Verrats wurde immer wieder aufgerissen.

Sie aber hatten von dem Mann aus Galiläa gehört. Sie hatten von ihm gehört, dass er Lahme gehend gemacht und Aussätzige geheilt hatte. Vielleicht konnte er helfen. Sie schickten nach ihm.

Wie erzähle ich diese Geschichte nur weiter? Sie ist ja aktueller, als man denkt. Zu allen Zeiten gibt es die, die denen, die Macht haben, in den Hintern kriechen. Jerusalem ist auch deshalb gefallen, weil es zu viele gab, die gemeinsame Sache mit den Römern machten. Sie sind auch hier, in Alexandrien. Wenn ich zu offen darüber schreibe, bringe ich mich selbst in Gefahr. Vielleicht schreibe ich wie ein Narr. Ich muss übertreiben und die Wahrheit aufblasen, damit sie deutlicher wird. Ich habe es: Ich schreibe die alte, aber ach so aktuelle Geschichte nach Art der Satyrn auf, denn die Satyrn dürfen alles! Das Narrengewand wird mir zur Rüstung, die mich schützt. Die Feder wird zum Schwert! Nun gut! Wohlan! Wollen wir denen, die dem Eber der zehnten Legion Roms folgten auf dem edlen Esel reitend Saures geben!

Sie hatten ihn also gerufen. Und er kam. Er kam in die Gegend der Dekapolis. Er kam zu diesem Ort Gerasa – fast drei Tagesmärsche vom See Genezareth entfernt. Manche der Zeugen meinten, es wäre Gadara gewesen – gerade mal einen halben Tagesmarsch vom See Genezareth entfernt. Ich gehe auf Nummer sicher: Gerasa ist gut!

Er kam also nach Gerasa. Er hörte ihn schon von weitem. Der Verrückte hauste tatsächlich in den Grabhöhlen. Er gab ein erbärmliches Bild ab. Er war selbst ein lebender Toter. Die Einsamkeit hat ihn irre werden lassen. Vielleicht war es auch seine Schuld. Allein mit sich war er seiner eigenen

Vergangenheit ausgeliefert. Er war Gleicher unter Gleichen gewesen, wollte aber gleicher sein ... Die Schuld fraß ihn auf. Die eigenen Brüder hatte er den Römern verraten. Wie sollte er damit leben?

Als er den Mann sah, der sich ihm näherte, geriet er außer sich. Was wollte der hier? Was wollte der von ihm? Er schrie, er sollte verschwinden. War das wieder so eine Finte, eine Rache seiner Familie?

Jesus aber ging auf ihn zu. Er sprach mit ihm. Er versuchte ihn anzurühren und aufzurichten. Er aber war Gesellschaft nicht mehr gewohnt. Er vertraute ja nicht einmal sich selbst.

„Quäle mich nicht!“ (Mk 5,8) – schrie er Jesus entgegen.

Aber Jesus ging nicht. Er sprach mit ihm. Er sprach schonungslos mit ihm. Er hielt ihm die Wahrheit vor. Er führte ihn zur Erkenntnis seiner Schuld. Er führte ihn dazu, seine Schuld zu bekennen. Er, ja er hatte mit den Römern paktiert, so wie die in Jerusalem, die sich dieser Schweinelegion angedient hatten.

Der Irre aber hatte niemanden. Er glaubte immer noch, die römischen Legionäre, denen er sich angedient hatte, wären seine einzigen Freunde. „Die Legion“ wäre alles, was er habe ... sagte er immer wieder. Aber wo war sie denn, „die Legion“? Da war nichts. Da war niemand. Da waren nur die Toten in den Höhlen. Auch die Schweinelegion liebt den Verrat, aber sie verachtet den Verräter!

Jesus ließ nicht locker. Er rang mit ihm. Er konfrontierte ihn. Er trieb ihm die Legion aus. Er trieb ihm die Schweinelegion aus.

Niemand konnte mehr sagen, wie lange Jesus da war in den Grabhöhlen. Waren es Tage, waren es Wochen? Das Schreien wurde leiser. Das Kreischen hörte auf. Der Mann fing wieder an, sich zu waschen. Er kämmte sich. Jesus ließ Kleidung bringen. Unter der Wirrnis kam ein Mensch zum Vorschein.

Es war so still geworden. Neugierige kamen von Gerasa. Dann nahm Jesus ihm die Fesseln ab. Die Menschen erschranken. Der Mann war doch gefährlich. Sollten sie jetzt wieder fliehen.

Die Legion war verschwunden. Sie war aus dem Kopf des Mannes verschwunden. Er hatte einen neuen Freund gefunden, einen Gefährten. Er wollte Jesus folgen. Der aber wies ihn ab:

Du, mein Freund, hast eine andere Aufgabe. Du kannst ihr nicht fliehen. Du musst zu den deinen. Stelle Dich Deiner Schuld. Du musst ich mit ihnen versöhnen. Geh zu deiner Familie.

Nachfolge kann Flucht sein. Ich, Markus, lernte, dass man immer sein Leben leben muss. Jesus schickte den Mann in sein Leben, das er nun finden muss.

Und was machen wir nun mit jenen, die Jerusalem auf dem Gewissen haben? Ach könnte man doch die todbringenden Legionen wie Schweine ersäufen. Aber: Porca miseria! - Die Viecher können schwimmen! Wenn Du nicht aufpasst, kommen sie zurück! Bleibt deshalb standhaft und bleibt wachsam, liebe Freundinnen und Freunde. Vertraut nicht Verführern, die viel versprechen und euch letztlich nur verraten. Es hilft nichts: Ihr müsst euer Leben selbst in die Hand nehmen. Ergreift es.

Das muss ich aufschreiben. Ich muss es erzählen, damit es zu allen Zeiten in aller Welt allen verkündet werden kann. Vertraut euch selbst. Dann haben auch eure Dämonen keine Chance!

In der Bibel findet Ihr die Erzählung im Evangelium nach [Markus, Kapitel 5, \(Mk 5\)](#).